

# Der Schmetterling.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.

1846.

Montag, 26. Oktober.

43.

## London's Schattenseiten.

Nach Léon Faucher. \*)



Nach dem äußeren Anschein müßte London vor allem Andern das Asyl der Demokratie sein: gleichförmige Häuser, Straßen ohne unterscheidenden Charakter; wenige oder keine Palläste; nicht ein Haus, welches höher als das andere wäre: überall eine regelmäßige Mittelmäßigkeit der Architektur, die man einer chinesischen Bevölkerung für angemessen hält. Denke man sich dazu noch, daß die verschiedenen Quartiere Londons nicht miteinander verknüpft erscheinen, wie die verschiedenen Theile eines Ganzen. Es sind neben einander

liegende Städte, welche verschiedene Bestimmungen erfüllen und verschiedene Bedürfnisse haben, und die man, wie entlegene Landstrecken, durch Omnibus, durch Dampfer oder durch Eisenbahnen durch die Stadt, wie die von Blackwall nach Greenwich, verbinden muß. Man begreift, daß Cobbet in seiner republikanischen Misanthropie London mit einem ungeheuren Geschwür vergleichen konnte. — Wer nichts als das West-Ende sieht, würde London ohne Zweifel die schönste und gesündeste Stadt der Welt nennen, aber London ist eine Stadt der Gegensätze; neben einem Reichthum, der jedes Vergleichs spottet, entdeckt man die entsetzlichste und erbärmlichste Armuth; dieselbe Stadt, welche die tadellosen Häuser, die schmutzen Straßen, die grünen Squares des West-Endes in sich faßt, enthält auch in ihrem Innern halbzerrfallene Barraken, ungepflasterte Straßen ohne Beleuchtung und ohne Schleusen, Plätze, aus denen weder die Luft noch die Gewässer einen Ausweg finden, und Kloaken, die jedes

\*) „England in seinen sozialen und kommerziellen Beziehungen,“ deutsch von Jul. Seybt (Leipzig, 1846; bei Brock). Zwei Bände.

andere Volk nicht bewohnen würde und die zur Ehre der Menschheit sich anderwärts nicht finden. — Die drei Quartiere Spitalfields, Bethnal-Green und White-Chapel bilden in London eine Art celtischer Stadt. Französische Arbeiter, nach Widerruf des Edikts von Nantes aus ihrer Heimath vertrieben, irländische Proletarier, alljährlich durch Hungersnoth aus Irland verjagt, und Juden aus allen Punkten Europa's bilden mit der engl. Bevölkerung den Stamm der Verbannten. Zwischen Spitalfields u. Bethnal-Green ist Montags und Dienstags zwischen sechs und sieben Uhr Kindermarkt. Die Eltern bringen dort ihre acht- bis neunjährigen Kinder jedes Geschlechts zu Markte, um sie zu vermieten. Liegt der Handel darnieder, so trifft man auf diesem Markt oft 300 kleine Arbeiter; nimmt die kommerzielle Thätigkeit wieder zu, so findet man nicht mehr als 50 bis 60 auf ein Mal dort versammelt. Sobald der Vertrag abgeschlossen ist, macht der Abmiether aus dem Kinde, was er will, einen Arbeiter, einen Ausläufer oder einen Bedienten; das Kind gehört ihm ausschließlich zwölf bis fünfzehn Stunden des Tages, denn die Eltern verlangen für diese Unglücklichen keine andere Erziehung als die der Dienstbarkeit. So macht die moderne Gesellschaft das Kind des Armen, sobald es eben nur auf seinen Füßen stehen und die Arme bewegen kann, zu einer Lohnmaschine. Es gibt in Europa keinen Ort, außer London, wo etwas Aehnliches stattfindet. Man kann den Markt von Bethnal-Green mit den Bazars vergleichen, wo Sklaven zum Kauf ausgedoten werden, aber man muß bis in die Mitte Afrika's gehen, um Völker zu finden, bei denen die Sklaven von ihren eigenen Eltern zu Markt gebracht werden. — Werden die Wohnungen in Bethnal-Green wegen der Gefährlichkeit, sie zu bewohnen, von den Miethern verlassen, so findet sich immer, ehe man sie niederreißt, irgend eine irländische Familie, die keinen Miethzins bezahlen kann und wie eine Heerde wilder Thiere hier einen Zufluchtsort sucht. In einem Stadtheile, wo die Straßen bei regner Witterung zu einem Moraste werden, hauchen diese verpesteten Trümmer Fieber-erzeugende Dünste aus. Es gibt in London Quartiere, die eine größere

Zahl von Armen besitzen, aber es gibt keinen ungesunderen Ort, keinen, in welchem der Tod mehr Opfer findet, oder in welchem die Ueberlebenden in einer schlechteren Lage zurückgelassen würden, als White-Chapel. Das Fieber hat die Bevölkerung dezimirt, und erst jetzt kommt die Verwaltung zum Entschlusse, Schleusen in den Hauptstraßen zu bauen, aber der Kehrriech und der Mist wird alle Wochen nur ein Mal aus den elenden Gäßchen und noch elenderen Häusern fortgeschafft. Jede Familie besitzt nur ein Zimmer zur Wohnung, zuweilen haben auch zwei Familien ein Zimmer im Besiz. Eine vom Lord Santon angestellte Untersuchung hat gezeigt, daß nur von 929 Familien jede ein Zimmer für sich allein hatte, und daß in 623 Fällen die ganze Familie auf ein Bett beschränkt war. Unter der halb nomadischen Bevölkerung White-Chapel's sind die Juden die Herren des Orts, dies Viertel ist ihr Ghetto in London. Die Irländer in diesem Quartiere stehen noch tief unter diesen Elenden. Von zwei Kindern stirbt in diesem Viertel eines, fast eben so wie in Liverpool und Manchester; die mittlere Lebensdauer, die im West-Ende 26 Jahre für Arbeiter u. Dienstboten ist, ist bloß 22 im White-Chapel und 16 in Bethnal-Green. Die mittlere Sterblichkeit in London ist ein Bewohner von vierzig, aber während sie in den westlichen Stadttheilen das Verhältniß von 1 zu 44,60 erreicht, sinkt sie im Osten auf das von 1 zu 38,53. Jährlich stirbt eine Frau von 57,05 in dem am äußersten Ende des aristokratischen Stadttheils liegenden Kirchspiel St. Georg und eine Frau von 28,15 in White-Chapel. Dieser Stadttheil, dessen Bewohnerschaft sich wie sieben zu hundert der ganzen Londoner Bevölkerung verhält, und welcher neun zu jedem Hundert von öffentlicher Unterstützung lebender Armen liefert, zeigt in den Kranken ein Verhältniß von siebzehn zu hundert. Dies Verhältniß stellt sich in White-Chapel noch höher, je ernster die Krankheiten werden; bei 5692 Typhus-Fällen kamen auf diesen Distrikt 1505. Bethnal-Green, White-Chapel und überhaupt die ärmeren Quartiere des Ostens sind in London als die Werkstätten des Fiebers zu betrachten, und doch werden die beständig insizirten Quartiere von der Regierung vernachlässigt und vergessen, so lange sie außerhalb des allgemeinen Londoner Verkehrs stehen. Die Leiden ihrer Bewohner sind nur den Kirchspiel-Beamten und den Ärzten bekannt, die den Muth haben, die Kranken oft mit Lebensgefahr zu besuchen. Im West-Ende zielt Alles darauf hin, die Dauer des menschlichen Lebens zu verlängern, im Osten trägt Alles dazu bei, es zu verkürzen, so daß in derselben Stadt der Mensch, je nachdem er reich oder arm ist, diese oder jene Straße bewohnt, doppelt oder bloß halb so lang-

ge lebt als der andere. — Berücksichtigt ist das Quartier St. Giles, welches hauptsächlich von irländischen Vagabunden und Dieben von Profession bewohnt wird und ungefähr 90,000 bis 95,000 Menschen beherbergt. Die östlichen Grenzen dieses Quartiers sind die Mauern von New-Gate und Old-Bayley, die westlichen das Centralbureau der Polizei in Bow-Street, und so befindet es sich, angezogen durch eine instinktmäßige Wahlverwandschaft, zwischen der Polizei und dem Kerker, eben so wie in Paris, wo die verwegensten Banditen in den krummen Straßen der Cité leben, einige Schritte von der Polizei-Präfectur und den Gerichtslokalen, als wollten sie von größter Nähe aus der menschlichen Gerechtigkeit eine freche Herausforderung zuwerfen. St. Giles hat zwei Arten von Bewohnern: eine feste Bevölkerung, bestehend aus kleinen Kaufleuten, Zimmer-Vermiethern, Diebeshehlern etc., und eine bewegliche, deren Kern liederliche Mädchen und Gauner sind. St. Giles ist nicht nur der Siz aller Herumtreiber des Landes, sondern auch das Hauptquartier des Diebstahls für das ganze Königreich. — Vor einigen Jahren hatte London noch weit weniger Arme als das übrige Königreich; man sah wenig Bettler, die Arbeitshäuser waren nicht gefüllt, das Leiden der Weber von Spitalfields und Bethnal-Green wurde als ein rein örtliches Phänomen betrachtet. Eine Reihe unglücklicher Jahre hat Bedürftigkeit in die Familien gebracht, dem Handel wurde ein Theil seiner Absatzwege abgeschnitten, und die weniger oder gar nicht mehr beschäftigten Arbeiter fallen dem Kirchspiel zur Last. In demselben Maße wie die Handelsbewegung abnahm, versuchte diese Bevölkerung, deren Woge täglich noch steigt, sich neue Hilfsquellen zu öffnen, und so ist London unmerklich zu einer Fabrikstadt, wie Paris, geworden. Das hat es denselben Nachtheilen ausgesetzt, unter deren Birmingham, Manchester, Glasgow leiden. Am Ende des Jahres 1843 befanden sich in Londons Armenhäusern 25000 Arme, außerdem wurden mehr als 100,000 in ihren Wohnungen unterstützt; die von den Kirchspielen jährlich ausgegebenen Summen beliefen sich auf fünfzehn bis sechzehn Millionen Frcs. In dem Theile von London, der zur Grafschaft Middlesex gehört, hatte sich die Zahl derer, die von Unterstützung leben, und welche 1840 bloß 49,814 betrug, 1841 bereits auf 73,815 gehoben. Noch schlimmer als mit dem Wachsthum der örtlichen Armuth und dem regelmäßigen Almosenbudget steht es mit der Armuth aus, die von einem Orte auf den andern überfluthet, wenn eine Stadt- oder Landgemeinde ohnmächtig wird, die Bürde zu tragen. Dies zeigt sich seit einigen Jahren in London. Ein Heer von halbnackten Sammermenschen, von Hunger

aus den Akerbaudistrikten, den Städten in Lancashire, in Schottland und Irland vertrieben, hat die Straßen der Hauptstadt überschwemmt. Auf den Listen einer einzigen Union, denen der City, ist der Fortgang dieser furchtbaren Ueberschwemmung zu verfolgen. 1838 betrug die Zahl der Armen, welche gelegentlich Unterstützung forderten, nur 356; 1839 war sie 2403; 1840 — 11,206; 1841 — 26,703; und im Jahre 1842 — 45,000!

### Wiener - Briefe.

Wir wünschen gute Nacht,  
Und bessere Gesundheit!  
Schiller.

Der Brunnen auf der Freieung wurde am 17. Oktob. um die 6. Nachmittagsstunde bei obligater Finsterniß, ganz in der Stille, enthüllt. In der Mitte des Bekens erhebt sich eine von Eichen umrannte Säule auf welcher die Austria steht. Um die Säule reihen sich die vier Hauptflüsse der Monarchie, als: die Donau, die Weichsel, der Po und die Elbe; die Inschrift ist deutsch!!! Der architektonische Theil des Werkes nähert sich dem mittelalterlichen italienischen Style. Die Ausführung des Ganzen ist originell, phantastisch und die einzelnen Theile sind meisterhaft; es ist eines der schönsten und herrlichsten Kunstwerke Wiens u. eines Schwanzthaler würdig! So lange der Sinn für das Schöne und Herrliche nicht erstirbt, so lange roher Vandalismus die Statue nicht zerstört, so lange wird dieses Meisterwerk bewundert u. angestaunt werden. — Das neue Gotteshaus in der Jägerzeile kann sich keines so einstimmigen Lobes erfreuen, wie der Brunnen. Das Innere des Gebäudes entspricht keineswegs dem Zweck, welchem es bestimmt ist. Die Kirche ist zu bunt, zu überladen; das Ganze mit seinen Gallerien, Säulengängen u. buntbemalten Wänden steht keiner römisch-katholischen Kirche ähnlich. Die Kirche soll einfach in der Ausstattung sein, dann nur wird sie den Geist erheben können. Je bunter die Wände sind, desto mehr hat das Auge zu sehen und sobald das Auge immer neue Gegenstände erblickt, wird auch der Geist nicht ruhig bleiben!!! — Im hiesigen Zwangsarbeits-hause empörten sich die in Haft befindlichen Weiber. Der Grund dieser Empörung soll das kleine Brod und die ungenießbare Kost gewesen sein. Die schnell herbeigerufene Militärmacht bemächtigte sich der wüthenden Weiber, welche fürchterlich gewirthschaftet haben. Der Hunger ist schmerzlich und das entartete Weib schrecklich! In Wien's Geschichte wird nun auch eine Frauenrevolte paradien; als Gegenstück zu den böhmischen Amazonen! — Die Hofburgtheater-Direktion hat uns

endlich mit einem neuen Stücke beglückt. Dieses Wunder ereignete sich am 16. d. M. „Die Gauklerin,“ Drama von Ernst Ritter (Frau v. Binzer), ist ein dramatisirter Roman und kam durch die Ueberschwenglichkeit der Worte zum Falle; dem Drama liegt ein hochpoetischer Gedanke zum Grunde, aber die Ausführung ist hinter dem Gedanken geblieben. Die Gauklerin ist ein niedriger, gemeiner, verworfener Charakter und die Idee, eine solche Figur auf die Bühne zu bringen, war kühn, war gewagt. Der Charakter stößt uns ab, nimmt nicht einmal unser Mitleid in Anspruch, denn er bleibt bis zu Ende des Dramas schlecht, verderbt; er geht im Schlamme unter. Der andere Hauptcharakter ist der Dichter Shakespeare. Aber niemand wird in diesem weinerlichen, zerrissenen, sentimentalischen Menschen den großen Britten erkennen. Diese beiden Personen sind die Träger des Stückes, welche uns kein Interesse einzuschleppen im Stande sind. Der Dialog ist geistig, aber auch sehr wortreich. Die Leute sprechen schrecklich viel u. handeln sehr wenig. Offen gesagt, wunderte es uns, daß dieses Drama zur Darstellung gelangt, da uns gut bekannt ist, daß Stücke mit minder grell-hervortretenden Charakteren, als zur Aufführung nicht tauglich befunden, zurückgewiesen wurden. Die Titelvrolle gab Dem. Löwe; zu dieser Rolle fehlte ihr die Tiefe des Gemüthes und der Adel der Seele. Die übrigen Beschäftigten sprachen ihre Worte auf höchst lobenswerthe Weise. Bei der Aufführung dieses Dramas fiel mir die unrichtige und verschiedenartige Aussprache fremder Worte auf u. ich mache die Regie aufmerksam, in Zukunft mit Strenge darauf zu sehen, daß nicht jeder Schauspieler ein und denselben Namen anders akzentuirt. Hr. Koberwein ist pensionirt. Das nächste neue Stück soll Brechtler's „Falconiere“ sein, ein Stoff nicht zum Umbringen!?! — In der Josephstadt lief „Eine deutsche Fabrik“ von Ant. Langer vom Stappel. Wenn in jeder Fabrik so viel leere und nüchterne Worte gesprochen, so viele Wize gerissen u. so viele Unwahrscheinlichkeiten sich ereignen, als in dieser deutschen Fabrik, so wäre es kein Wunder, wenn ein kluger Mann auf den Gedanken käme, die Fabrik müsse zu Grunde gehen. Hr. Langer hat alte, oft vorgekommene Gebrechen auf's neue und zwar auf die gewöhnlichste Weise gezeigelt. Wie kann man immer denselben Stoff wählen? Die Musik von Lill ist sehr melodisch und der Tanz von Rainoldi allerliebste.

E. Robert.

### Presß-Beitung.

\*\* Noch sind nicht fünf Sechstheile des Jahres verfloßen und schon ist der Büchermarkt mit

Kalendern, diesen Herolden der Zeit auf das künftige Jahr 1847, aller Größen, Farben und Formate überladen, mit und ohne Illustrationen. Den geneigten Leser, der unter dem Wuste dieser Kalenderbibliotheken zu wählen hat und dem das Selbstprüfen schwierig fallen würde, weisen wir vor Allem auf Johann N. Vogl's „österreichischen Volkskalender“ hin, der neuer, in der dritten Auflage, sowohl an Inhalt als an Illustrationen, äußerst reichhaltig ausgestattet erschienen ist. Außer dem gewöhnlichen Kalender für Katholiken, Protestanten und Griechen und allen nützlichen Zuthaten, wie sie in guten Kalendern gewöhnlich vorkommen, enthält dieses niedliche Jahrbuch für 1847 eine schöne Sammlung prosaischer Aufsätze, unterhaltenden und belehrenden, ernst und launigen Inhalts, dann mehrere sinnige Dichtungen, wovon sich jene des rühmlich bekannten Herausgebers besonders auszeichnen; endlich allerlei nützliche Rathschläge, witzige Wortspiele, Charaden u. s. w. Unter den in den Text eingedruckten zahlreichen Holzschnitten begegnen wir auch kleinen Kunstwerken. Auch die sonstige Ausstattung ist sehr elegant u. der Preis, 36 kr. C.M., äußerst billig. (Zu haben in allen Buchhandlungen Pesth's.) — I.

\*\* (Etwas ganz — Neues.) Der bekannte Novellist Dr. Schiff, Verfasser des „Gewatter Tod“, gibt in zwölf Lieferungen mit 44 Stahlstichen Sue's ewigen Juden „volkstümlich bearbeitet“ heraus. Aber der Preis des Wertes — 2 Thaler — ist nicht volkstümlich.

### Theater- und Musikzeitung.

\* Neue Schauspiele. „Eine Familie,“ bürgerliches Schauspiel in fünf Akten von Ch. Birch-Pfeiffer; „Der alte Degenkopf, oder Friedrich der Große als Kronprinz u. sein Vater,“ vaterländisches Schauspiel in fünf Akten, und „Wallenstein und Stralsund,“ geschichtlich-heroisches Schauspiel in fünf Akten, beide von Wilhelm Meinhold und bei F. F. Weber in Leipzig gedruckt erschienen. Die Titel klingen gewaltig nach der Haupt- u. Staats-Aktion. „Der Bandit,“ Schauspiel in fünf Akten von Ambo; „Falconiere,“ Drama von Otto Prechtler (hat eine Episode aus der Geschichte der Republik Venedig zur historischen Grundlage). Neue Opern: „Ein Haus zu vermietthen,“ komische betitelteltes Lustspiel; Dessauer schreibt eine Oper: „Baquita“; „Die Belagerung von Solothurn,“ historisch(?)-romantische Oper, Text nach einer Erzählung von J. Satori, Musik von Brandenburg (im Rudolstädter Theater bereits gegeben).

\* In der großen Oper zu Paris wird „No-

bert Bruce“ von Rossini in Szene gesetzt. — Im Vaudeville wird F. J. Rousseau's „Neue Heloise“ als Drama in drei Akten, von Delaporte, gegeben.

### Mignon-Beitrag.

**Etwas von Allem.** Der bairische Artillerie-Hauptmann Hüß geht nächstens nach Griechenland ab, um ein Vorhaben, mit dem er sich schon lange beschäftigte, die Gründung einer deutschen Kolonie daselbst, in's Werk zu setzen. Fünfhundert Kolonisten werden eine „schöne Gegend“ (bekannter Ausdruck) im Kreise Argos-Korinth angewiesen erhalten.

\*\* Es dürfte nicht leicht ein sinnigeres Geschenk geben als jenes, welches dem neuvermählten Kronprinzen von Württemberg auf der Durchreise durch Weinsberg in den jüngsten Tagen überreicht wurde — ein Ring, besetzt mit einem geschliffenen Steine aus den Ruinen des Orts, wo sich die Weibertreue bewährte, begleitet von einem Gedichte Justinus Kerner's, des Weinsberger Varden und Nestfulaps.

\*\* Ein gefährlicher Betrug setzt den Pariser Handelsstand in Besorgniß. Wechsel und andere Geldpapiere werden dadurch gefälscht, daß die Fälscher die darauf befindlichen Zahlen, die den Werth bezeichnen, durch chemische Mittel verlöschen und andere an deren Stelle setzen. So wurde neulich ein Wechsel am Boulevard du Temple getäuscht, dem man eine Ordre der Regierung auf 150 Francs für eine auf 1500 Francs gab. Am stärksten soll dieser Betrug mit Straßburger Eisenbahnaktien getrieben worden sein, deren Coupons für 2, 5, 10 Aktien man in 50 und 100 umwandelte. Der Betrug, heißt es, sei so in's Große gegangen, daß eine Person gegen 400,000 Francs auf solche Art verfälschte Aktien aufgenommen habe und sich so gleich aus dem Staube machte. Die Polizei ist bis jetzt vergeblich bemüht gewesen, die Betrüger zu ermitteln.

\*\* Die Wespenstiche sind oft, selbst auf der Oberfläche des Körpers, sehr schwer, wenn sie im Innern des Körpers fühlbar werden. Kürzlich starb ein Tagelöhner in der Gemeinde Saint-Quentin, welcher eine Wespe in einem Glase Apfelwein verschluckt hatte, nach langem Leiden an den Folgen der Verletzungen, welche dieses gefährliche Insekt im Magen hervorbrachte hatte.

\*\* Die Czechomanie vereitelt die guten Slaven, aus jedem berühmten Mann einen Böhmen zu machen. Man erinnert sich, daß ein czechischer Gelehrter haarscharf bewiesen hat, der Erfinder der Buchdruckerkunst, Johannes Gutenberg, sei kein Mainzer, sondern ein Böhme gewesen und habe „Kuttenberg“ geheißen. Jetzt



— **Liszt** fiel in **Serard** — etwa durch? bewahre! es wäre Frevel dergleichen auch nur zu denken; er fiel ganz einfach in einen Graben, als er von den Grafen **Wiczay** und **Apponyi**, bei denen er geladen war, heimkehrte, — doch hat er sich glücklicher Weise nicht bedeutend verletzt. Sein Konzert fiel sehr ergiebig aus, es trug 1000—1200 fl. C.M. Bei der nächsten Komitatskongregation will man — wie heißt — ihn zum **Assessor** wählen. — Vielleicht wird er die **Harmonie** unter den löbl. Ständen herstellen können. 5.

— **Dr. Liszt Ferencz** wird bald **Assessor** sämtlicher Komitate Ungarns, dies- u. jenseits der **Donau**, dies- und jenseits der **Theiß** sein. Gleich nach seiner Rückkehr von den **Dardanellen** wird er sein feierlich gegebenes Wort halten und eine **Ungarin** — die außer ein wenig französisch, um mit ihm selbst konversiren zu können, keine andere als ihre Muttersprache versteht — als **Gattin** heimführen. Wer diese Glückliche ist, ist bis jetzt noch ein Geheimniß. Jedenfalls hat seine Wahl eine Würdige getroffen. 4.

— **Nüppna's Cosmorama**, wovon jetzt die zweite und letzte Ausstellung zu sehen ist, erfreut sich fortwährend eines zahlreichen Besuches, und verdient auch diese Theilnahme in hohem Grade. Die Darstellungen sind eben so interessant als kunstvoll und korrekt ausgeführt und das Auge schwärmt mit Entzücken bei dem reizenden Anblick so mancher Partlie. Wir erwähnen hier nur die stolze **Meeresstadt Venedig**, die so abenteuerliche Erinnerungen in uns erweckt; die malerischen Städte **Genua** und **Marseille**; den schauerlich-schönen **Montblanc** und den **Aheinsfall** bei **Schaffhausen**; die in neuester Zeit so merkwürdig gewordenen orientalischen Städte **Algier** und **Constantine**. Auch das Vaterland ist beachtet, wie z. B. die **Theißgegend** bei **Tosay** und **Kronstadt** in **Siebenbürgen**. Schade, daß die prächtige Ansicht von **Pesth** und **Dfen** nicht mehr ausgestellt — diese sollte für immer bleiben, schon deshalb, weil man von der Trefflichkeit dieser Aufnahme auf jene der anderen schließen könne. Es wäre so zu sagen die Probeansicht. Das **Cosmorama** befindet sich nächst der **Brücke**, dem **Hotel „zur Königin von England“** gegenüber. 4.

— **Letzten Samstag** gab es in den beiden deutschen Theatern **Pesth's** und **Dfen's** etwas **Ungarisches**, und im ungarischen **Nationaltheater** etwas **Deutsches**. Im **Pesther** deutschen Theater wurde nämlich der **Gárdás** mit Begleitung der **Pesther** Nationalbände des **Hrn. Patikarius Karoly** getanzt. Im **Dfener** deutschen Theater produzierte sich die ungarische Sängers- und Tänzer-Gesellschaft der **Herren Havi** und **Szabo**. Im ungarischen Theater endlich sah man eine deutsche Oper von **Neuling ungarisch** gegeben. 4.

— In einem kleinen Gasthause der **Hatvanergasse** sind — wie die „**Eletképek**“ berichten — die Speisen ganz **national**; es gibt daselbst **Lendvay**, **Kofuth**, **Bedegylet**, **Batthány-Schnitzel** u. s. w., daß die **Ékp.** hierüber **Freudenthränen** vergießen, versteht sich von selbst — ach **Gott**, wie wenig bedürfen manche Leute, um recht froh und glücklich zu werden. 5.

— **Jrgend ein müßiger Kopf** sprengte hier das Gerücht aus, das **Nationaltheater** wolle einen **italienischen Tenoristen** und einen **deutschen Bassisten** engagiren, und Beide zusammen **14000 fl. C.M.**

jährliche Gage zahlen. Der „**Girado**“ bemerkt sehr richtig, man sollte sich da zugleich ein **Publikum** hieherbeschreiben, welches diese ungeheure Summe einbringt oder aber ein größeres Theater, denn bei dem gegenwärtigen würde sich das Geschäft nicht rentiren, wenn das Haus nicht jeden Abend so voll wäre, daß jeden Abend **5—6 Menschen** todt gedrückt werden. (Die Angabe, daß **Staudigl** der zu engagirende Bassist wäre, ist wol so lächerlich, daß sie sich selbst in den Grund hohrt.) 5.

— Der **Fiakier No 125** überfuhr auf dem Theaterplatze dieser Tage eine **Judenfrau** sammt ihrem Kinde; seine Kameraden riefen den empörten Umstehenden höhnisch zu: „**Sa**, freilich muß man ihn einsperren lassen!“ und schlugen dabei eine laute Lache auf. Es ist wol ein Glück, daß sich solche Vorfälle nicht noch öfter wiederholen, da an der Straßenecke vor der **Tabakhandlung** des **Hrn. Fuchs** gewöhnlich viele Leute stehen und die **Fiakier**, eben wenn sie um diese Ecke lenken, im rasendsten **Galopp** vorüberansanzen. 5.

— Die **Deutschen** — schreibt ein ung. Journal — sind mit dem **Tanze** der **Cerrito** nicht ganz zufrieden, weil in demselben bloß die höheren Gesetze der romantischen Schule vorherrschen, während die **Tanzbewegungen** der **Ekstler** von den Grundprinzipien der spekulativen Philosophie ausgehen.“ Der **Schreiber** dieser Zeilen beweiset dadurch, daß er die **Deutschen** wenig kennt, sonst würde er wissen, daß diese gar nicht im Stande sind, einen solchen **Nuß** zusammenzureben. 5.

— Die vorige Woche wurde auf der **Pesther Seite** der **Bau** der **Brustmauern** (**Seitenquais**) unserer **Kettenbrücke** in Angriff genommen. Es sind viele Arbeiter dabei beschäftigt, und der jezige niedrige **Wasserstand** der **Donau** begünstigt diese Arbeit. 4.

— Während **letzten Samstag** **Mad. Beckmann** im **Pesther** deutschen Theater, nachdem sie den „**Gárdás**“ getanzt, etwa ein **Duzend Kränze** erhielt, wurde an demselben Abend der berühmten **Fanny Cerrito** im **Nationaltheater** nicht ein einziger zu **Theil**. **Traun**, der **Enthusiasmus** scheint eine **Wanderung** angetreten zu haben! 4.

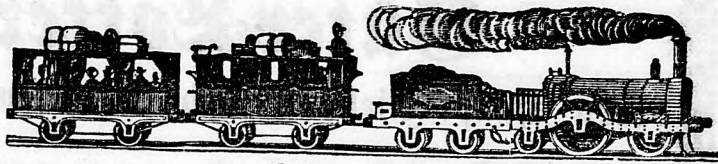
— In dem **Orientalcircus** stehen uns ganz neue und besondere **Genüsse** bevor. **Herr Soullier** nämlich ist so eben aus **Paris** u. **London** hier angekommen und hat auf seiner Reise eine **amerikanische Gesellschaft**, worunter sich ein **indianischer Kunstreiter** befindet, engagirt. Auch kommt der berühmte **Clown Oriol** aus **Paris** mit. Diese Gesellschaft, welche direkt aus dem **Cirque-Royal** des **Champs-Élysées** in **Paris** kommt und dort über **130 Vorstellungen** mit dem außerordentlichsten **Beifall** gab, wird hier **Dienstag**, den **27.** ihre erste **Vorstellung** geben. 4.

\* **Wieselburg**, 22. Okt. Seit meinem letzten Berichte sind alle **Körnergattungen** (mit Ausnahme des **Hafer's**) im **Preise** etwas gewichen. **Weizen**, **besten**, 12 fl., **mittl.** 10. 15 fl., **ordin.** 8. 42; **Halbfrucht** 7. 45, 7. 15, 6 fl. 45; **Korn** 8. 15, 7. 30, 7. —; **Gerste** 5 fl. 42, 5. —, 4. 30; **Hafer** 3. 54, 3. 39, 3. 15; **Kukuruz** 6. —, 5. —, 4 fl. 15 fr. **W.W.** der **Preßburger Mez.**

Redakteur: **S. Rosenthal.**

# Kommerzial- und Industrie-Anzeiger.

**Ungarische Central-  
Eisenbahn.  
Kundmachung.**



## Fahrtordnung vom 1. bis 31. Oktober.

Von **Pesth** nach **Waizen**, über **Palota**  
und **Dunakeß**:  
8 Uhr Morgens (täglich),  
11 Uhr Vormittags (an Sonn- und Feiertagen, bloß bei günstiger Witterung),  
½3 Uhr Nachmittags (täglich),  
5 Uhr Abends (täglich).

Von **Waizen** über **Dunakeß**, **Palota** nach **Pesth**:  
7 Uhr Morgens (täglich),  
½11 Uhr Vormittags (täglich),  
5 Uhr Abends (täglich),  
6 Uhr Abends (an Sonn- u. Feiertagen bloß bei günstiger Witterung).

Von der Direktion der ung. Central-Eisenbahn.

## Paffong-Metall- Waaren-Niederlage

der  
**Franz Frank & Sohn**  
aus **Wien**,

in der untern Bräunerstraße, Nr. 1133,  
empfiehlt sich für den jezigen Pesther Markt einem hohen Adel und dem verehrungswürdigen Publikum mit ihren Erzeugnissen. Ihre Güte haben sie in Pesth, auf dem neuen Marktplatz, in der Wienergasse und zu Debreczin in der deutschen Gasse, im Anfange des Marktplazes.

Neu sind erschienen und besonders anzupfehlen: Vierteluhren mit offenem Werk, aus Paffong, Reise- und Bilderuhren mit Spielwerk. Auch sind Olbrich'sche Spielwerke pr. 22 fl. C. M. zu haben; Pferdegeschir-Beschläge aller Art sind in Kommission bei Hrn. Riemermeister Alex. Dlah, im Baron Brudernschen Hause, in Pesth; ferner alle möglichen Kaffeegeräthschaften, Kaffeemaschinen, Kannen, Zuckerkörbe, Lavoirs, Tafelleuchter u. s. w. Kirchengengeräthschaften von Paffong und Silber. Mit dem immerwährenden Zeichen: „Paffong Frank“ versehen.

Altes Paffong mit meinem Zeichen wird das Pfund um 2 fl. C. M. angekauft.

1 **Franz Frank.**

## Zu vermietben.

Das im Bruckbade in Ofen befindliche, auf das Eleganteste eingerichtete Kaffehaus, ferner das mit allen Komforts versehene Wirthshaus und endlich die neu angelegte Terrasse, welche zu den vorzüglichsten Annehmlichkeiten dieses von jeher so stark

befuchten Badehauses gehört, sind von Georgi an, gegen einen auffallend billigen Pachttschilling zu vermietben. Hierauf Respektirende wenden sich gefälligst an Hrn. **König**, Pächter des Bruckbades. 2

## Avis.

Von meiner Krankheit genesen, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß meine Zeichenschule sowohl als Privat-Lektionen wieder begonnen haben u. mit aller bekannten Thätigkeit fortgesetzt werden.

**F. G. Weiffenberg,**

öffentlicher Zeichenlehrer und Inhaber einer höchsten Orts befugten Zeichenschule, neuer Marktplatz, im Urbanischen Hause. 1-3

## Albert König, Tuchhändler,

große Brückengasse, im J. L. Boscovich'schen Hause, nächst der Großhandlung des Hrn. S. Engländer, in Pesth,

empfiehlt einem pl. t. Publikum sein sehr gut sortirtes

**Tuch- und Schafwoll-Lager,**  
nämlich: Winter-Rokstoffe, Düffel's, Gentlemansboy, Resclott's, Condor's, O'Connell's, Braßl's u. c. — Tücher in allen Farben von 2 bis 7 fl. C. M. die Elle.

Eine sehr schöne Auswahl von Herbst- u. Winterhofenstoffen, schwarzen Koskin's, glatt u. saconirten Futter-Stoffen, Gilet-Stoffen, nebst vielen andern Schafwollwaaren, welche insbesondere schon gut eingelassen und bekartirt sind, und Stück- und Ellenweise zu den möglichst billigsten Fabrikspreisen in Conv. Münze verkauft werden. 6-5

Bei einer biederen Familie kann in einem Herrschaftshause über den Winter eine mensblirte Wohnungsabtheilung nebst Fortepiano billig vermietbet werden. — Das Nähere beim Portier im neuen Hotel „zum Erzherzog Stephan,“ in Pesth. 3-2

Grosse und besonders reich ausgestattete

# Güter-Lotterie,

deren Haupt-Ziehung noch in diesem Jahr erfolgt.

## Samstag, am 21. November

erfolgt unwiderruflich die Gratis-Los, die Gold-Prämien-Los- und die Haupt-Ziehung  
der großen

# Realitäten- und Gold-Lotterie,

wobei gewonnen werden:

Die schönen und einträglichen Güter

**Myczkowce, Zwierzyn & Bereznica-Nizna**  
in Galizien, oder

eine baare Ablösung von **200,000** Gulden Wiener-Währ.

In dieser großen Lotterie gewinnen **28850** Treffer, die durch die Vor-  
ziehung nicht geschmälerte volle Gesamt-Summe

von Gulden **500,000** Wien. Währ.

worunter **12000** Stück k. k. Dukaten in Gold.

**Ein Los kostet 10 fl. W. W.**

Auf 5 Lose wird ein rothes Gratis-Gewinnst-Los unentgeltlich aufgegeben.  
Abnehmer von 20 Losen auf ein Mal erhalten zwei Gratis-Lose mit sicherem Gewinne  
von 10 fl. W. W. und 2 Gold-Prämien-Lose mit sicherem Gewinne von zwei Stück k. k.  
Dukaten in Gold oder 22½ fl. W. W.

## Zur Beachtung!

Da für dieses Jahr keine andere Hauptziehung angekündigt ist, so wird man nicht  
sobald wieder Gelegenheit haben, mit einer kleinen Einlage so große Summen gewin-  
nen zu können.

Wien, den 5. September 1846.

**Hammer et Karis,**

k. k. priv. Großhändler.



Lose zu dieser Lotterie sind zu haben bei **M. Queff**, in Pesth, Chri-  
stophylätzchen, zur „Minerva.“